

nossen unterschätzt, wie manchmal die Bedeutung eines regen gesellschaftlich-kulturellen Lebens überhaupt unterschätzt wird. Aber ohne persönliche Beziehungen zu den Menschen kommen wir in der kulturpolitischen Massenarbeit auch in den Klubheimen nicht weiter.

Ein anderes Problem ist die Gewinnung eines Kreises von Menschen, die jeweils als „Klubleiter des Abends“ fungieren. Auch hierfür tragen zweifellos alle Parteimitglieder des Wohngebietes — nicht nur die in der Wohnbezirksparteiorganisation organisierten — eine Verantwortung. Es kommt ja nicht darauf an, lediglich die Knöpfe des Fernsehgerätes zu bedienen und in den Klubbzimmern für eine angenehme Atmosphäre zu sorgen. Die betreffenden Helfer sollen mit den Fernsehbesuchern auch über das Gesehene sprechen und diskutieren. Es ist auch manchmal nicht einfach mit den jugendlichen Besuchern. Man muß ihnen gegenüber ein großes Maß an Geduld, aber auch an Festigkeit aufbringen können. Beim Nachbarausschuß — die beiden Ausschüsse wechseln sich in der Besetzung der Abende ab — finden sich nur selten Genossen zur Betreuung ein, obwohl dort noch mehr wohnen als bei uns. Die Genossinnen und andere Frauen des Ausschusses haben es daher recht schwer. In anderen, ähnlichen Objekten überläßt man die Klubarbeit überwiegend alten Genossen und Rentnern. Nichts gegen deren Einsatzbereitschaft, aber sollten sich nicht gerade auch Jüngere für diese wichtige gesellschaftliche und politische Erziehungsarbeit mit einsetzen?

Mit der Errichtung eines kulturellen Zentrums im Wohnbezirk entstehen viele neue Aufgaben. Sie lassen sich alle lösen, und es ist durchaus möglich, ein wirkliches Zentrum des kulturell-politischen Lebens in jedem Wohngebiet zu entwickeln — wenn wirklich alle Genossen, die dort wohnen, und in erster Linie die Wohnbezirksparteiorganisationen, dies mit als ihre Aufgabe ansehen. Gerade diese Aufgabe kann viel Freude machen, weil sie viele interessante Möglichkeiten für die Entwicklung schöpferischer Ideen bietet. Es wäre bestimmt recht nützlich, wenn die Wohnbezirksparteiorganisationen bei der Auswertung der in der Wahlbewegung gesammelten Erfahrungen auch darüber beraten würden, wie sie noch besser mit den in den Ausschüssen der Nationalen Front und in den Klubräumen tätigen Genossen zusammenarbeiten können. Die politisch-ideologische Arbeit der Wohnbezirksparteiorganisationen und überhaupt aller Genossen im Wohngebiet soll ja zugleich auch der Stärkung der Nationalen Front dienen.

Gerade diese Seite, die bewußte Mitarbeit und Mitverantwortung der Genossen (auch die kontinuierlich fortgesetzte Aufklärung in den Wohnhäusern ist eine Form dieser Mitarbeit und Mitverantwortung), muß in den nächsten Wochen und Monaten noch mehr Beachtung finden, wobei die Leitungen der Wohnbezirksparteiorganisationen vielleicht auch weitere Methoden des Kontakts mit allen Genossen im Gebiet, des Erfahrungsaustausche mit ihnen usw. ausprobieren sollten.

Alice Jürgs